Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

20.4.1844 (No. 106)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 106. Samstag, den 20. April 1844.

Deutsche Bundesstaaten.

— Die „Allg. Preuß. Ztg." enthält über die finanziellen Ergebnisse des Zollvereins unter Anderem Folgendes: Mit dem verflossenen Jahre 1843 hat der Zollverein das erste Jahrzehent seiner Dauer vollendet. Welche finanzielle Resultate der Verein während dieser zehn Jahre geliefert hat, zeigt Folgendes: Die Bruttoeinnahmen an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben (Zoll-) haben sich von 1834 zu 1843 von 14,515,722 auf 25,365,770 Rthlr., d. i. um 75 Proz., und wenn man die beiden Jahre 1834 und 1835, als Probe- und Bildungsjahre, ausser Rechnung läßt, immer noch von 18,162,874 Rthlr. auf schon gedachte 25,365,770 Rthlr., also nahe um 40 Proz. gesteigert. Bedeutender noch tritt die Erhöhung bei dem, nach Abzug der Gränzschutz- und Aufsichtskosten, zur Vertheilung kommenden Ueberschusse hervor, da erstgedachte Ausgaben sich nicht im Verhältniß der Einnahmen gesteigert, im Gegentheil, 1834 gegen 1843 verglichen, noch etwas vermindert haben. Die Steigerung des Ueberschusses von 1836 gegen 1843 beträgt an 45 Proz. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, betrug die Bruttoeinnahme: 1834 18 Silbergroschen $6_{,58}$ Pf., 1836 21 Sgr. $7_{,98}$ Pf., 1843 27 Sgr. $6_{,57}$ Pf. Der Einnahmeüberschuß: 1834 15 Sgr. $6_{,74}$ Pf., 1836 18 Sgr. $11_{,02}$ Pf., 1843 24 Sgr. $11_{,40}$ Pf. Es bildet übrigens, wie hier zur Vermeidung von Mißverständnissen erwähnt werden muß, der zur Vertheilung kommende Ueberschuß noch nicht den reinen Zollertrag für jeden Vereinsstaat, da die Ausgaben für die Zollämter im Innern, Packhöfe, Hallanstalten, sowie für die Zolldirektivbehörden zu Lasten der einzelnen Staaten bleiben, welche letztere denn auch die für ihre privative Rechnung erfolgten Freischreibungen zu übertragen haben. Ueber die Gegenstände, von welchen der Zoll erhoben ist, gibt die Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrnachweisung für die Jahre 1834 bis 1842 Auskunft, und es wird auch für das Jahr 1843 eine gleiche Nachweisung veröffentlicht werden, sobald die Materialien vollständig beisammen und geprüft sind. Die Einnahmevermehrungen treffen besonders auf folgende Artikel: a) Zucker und Syrup: im Jahr 1834: 3,068,152 Rthlr., 1836: 5,106,516 Rthlr., 1843: 6,357,434 Rthlr., wobei nicht zu übersehen, daß seit dem Jahr 1836 der Rübenzucker mit einem Quantum von durchschnittlich 200,000 Ztrn. in Konkurrenz getreten ist. b) Kaffee (einschließlich Kakao in Bohnen) im Jahre 1834: 2,746,413 Rthlr., 1836: 3,486,320 Rthlr., 1843: 5,020,515 Rthlr. c) Tabak (Blätter und Fabrikate): im J. 1834: 959,453 Rthlr., 1836: 1,143,060 Rthlr., 1843: 1,933,431 Rthlr. d) Gewürze: im J. 1834: 198,853 Rthlr., 1836: 261,913 Rthlr., 1843: 319,118 Rthlr. e) Reis: im J. 1834: 240,867 Rthlr., 1836: 270,789 Rthlr., 1843: 410,892 Rthlr., während f) beim Wein die Einnahmeverhältnisse mit 1834: 1,384,613 Rthlr., 1836: 1,338,648 Rthlr., 1843: 1,554,437 Rthlr. auf die steigende Konkurrenz des inländischen Erzeugnisses hinweisen. Bedeutend ist ferner die Steigerung g) beim Baumwollegarn: 1834: 541,884 Rthlr., 1836: 669,592 Rthlr., 1843: 972,182 Rthlr., wobei für letztgedachtes Jahr die Steigerung des Tarifsatzes für das zu Zetteln angelegte Garn von 2 Rthlrn. auf 3 Rthlr. mit zu berücksichtigen ist (auf 428,280 Ztr. gewöhnlichen Garns sind doch nur 23,525 Ztr. in Zetteln eingegangen). Daneben hat sich die Einfuhr der zollfrei eingehenden rohen Baumwolle, nach Abrechnung der Ausfuhr, in noch stärkerem Verhältniß gesteigert: von 1834: 109,091 Ztr., 1836: 152,364 Ztr., 1842: 242,907 Ztr. (für 1843 liegen die Nachweisungen noch nicht vor). h) Noch bedeutender ist die Zunahme beim Eisen, nämlich 1834: 316,778 Rthlr., 1836: 357,274 Rthlr., 1843: 1,479,254 Rthlr. Die Steigerung ist indessen hier erst in den letztverflossenen drei Jahren so bedeutend hervorgetreten und erläutert sich durch den Bedarf an Eisenbahnschienen, welchen die inländischen Werke alsbald zu beschaffen nicht im Stande waren. Auf die Steigerung des Zollertrags für 1843 ist endlich auch die Mißernte des Jahres 1842 insofern nicht ohne Einfluß gewesen, als durch sie die Einfuhr fremden Getreides und der Eintrieb ausländischen Viehs über das gewöhnliche Maß erhöht wurde. Sehr viel geringer und bei der Mehrzahl der Artikel kaum der gestiegenen Bevölkerung entsprechend stellen sich die Einnahmesteigerungen bei den Fabrikaten; bei den Baumwollewaaren zeigt sich sogar eine absolute Verminderung: 1834: 12,080 Ztr., 1836: 12,218 Ztr., 1843: 9045 Ztr. Bei den Wollewaaren, deren Einfuhr sich besonders durch mehreren Verbrauch der leichten Kammgarnzeuge gesteigert hatte, ist für 1843, wo der Tarifsatz für bedruckte und broschirte Zeuge dieser Art von 30 Rthlrn. auf 50 Rthlr. für den Zentner erhöht wurde, schon eine merkliche Verminderung eingetreten. Von Leinenwaaren ist die Einfuhr immer sehr gering gewesen: Gebleichte Leinwand 1834: 814 Ztr., 1836: 986 Ztr., 1842: 1062 Ztr. (für 1843 liegen vollständige Nachrichten noch nicht vor). Bei ganz seidenen Waaren war die Einfuhr 1836: 1905 Ztr., 1843: 2602 Ztr.; halbseidenen Waaren 1836: 1025, 1843: 2337 Ztr. Es leuchtet ein, wie wenig diese Erhöhungen gegen die vielfach bedeutenderen bei den ausländischen Verzehrungsgegenständen in Betracht kommen können, und daneben mag es ebenfalls zur Beruhigung gereichen, daß auch bei letzteren die ansehnlichen Ertragssteigerungen nicht einer gesteigerten Belastung der Konsumtion (da die Tarifsätze im Wesentlichen seit 1834 unverändert geblieben sind), sondern nur dem erhöhten Verbrauche der besteuerten Gegenstände und daneben dem bei besserer Abrundung der Gränzen erhöhten Schutze gegen die heimliche Einfuhr zu verdanken sind.

Oesterreich. Wien, 11. April. Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des vor einigen Tagen verstorbenen Feldmarschalls Prinzen von Hohenzollern-Hechingen ꝛc. mit dem üblichen militärischen Gepränge Statt. Die ganze hiesige Garnison, so wie ein Theil der in der nächsten Umgebung Wiens liegenden Truppen, nebst vier Batterien Artillerie, waren zu diesem letzten Ehrendienste befehligt worden. Der k. k. Hofkriegsrathspräsident, General der Kavallerie Graf Hardegg, und nächst diesem der General der Kavallerie ꝛc. Graf v. Ficquelmont, der Feldmarschallleutnant Prinz v. Wasa und die Generalmajore v. Vocher und v. Czorich waren mit Leitung des Konduktes beauftragt. Die ganze hiesige Generalität, darunter selbst einige Mitglieder der Kaiserfamilie, dann die Leibgarden, viele Offiziere des den Namen des Verstorbenen führenden Chevaurlegersregiments, welche ausdrücklich dazu aus Schlesien hieher gekommen waren, ein großer Theil des übrigen Offizierkorps und eine Menge ausgezeichneter Personen aus den höhern Kreisen hatten sich dem Leichenzug angeschlossen. Die Leiche wird nach Hechingen in die Familiengruft gebracht. (A. Z.)

Wien, 8. April. Die Nachrichten aus Italien erregen hier viele Besorgnisse. Man glaubt, daß weder die päpstliche, noch die neapolitanische Regierung hinreichend vorbereitet sind, um den nächstens bevorstehenden Stürmen mit Erfolg zu trotzen. Am Bedenklichsten gestalten sich die Angelegenheiten der Halbinsel dadurch, daß England die Bewegung, mindestens indirekt, zu unterstützen scheint. Frankreich gibt sich die Miene, den Bemühungen der Umwälzungspartei, zwar sehr mißliebig, zuzusehen, und ein Artikel im „Journal des Debats" hat dies bis zur Genüge dargethan. Dennoch glaubt man, daß diese Macht nicht umhin könnte, eine Diversion wie in Ancona zu machen, und daß der mühsam bewahrte Weltfriede abermals kompromittirt werden möchte. Italien, schon seit Jahrhunderten der Erisapfel zwischen Deutschland und Frankreich, könnte die langschlummernde Fehde wieder zum Ausbruche bringen. Indeß beruhigt man sich mit der Hoffnung, daß, im Falle selbst eine revolutionäre Bewegung in Süd- und Mittelitalien stattfände, die betreffenden Regierungen sich herbeilassen würden, ihren Völkern konstitutionelle Garantien zu bewilligen; dadurch wäre die Nothwendigkeit jeglicher Intervention und Gegendemonstration gehoben. Die italienischen Regierungen werden sich wahrscheinlich bis auf's Aeusserste sträuben, endlich werden sie jedoch gedrungen werden, den allgemeinen Volkswünschen ihr Recht zu gönnen. England zeigt sich indeß den radikalen Bestrebungen des jungen Italiens nicht abhold, weil es wohl vortheilhafte Handelsbeziehungen sich zu erringen hofft, und weil ihm hauptsächlich darum zu thun seyn mag, befreundete Regierungen an den Küsten des mittelländischen Meeres und im Angesichte Nordafrikas zu haben. Daß die Söhne des österreichischen Gegenadmirals Baron Bandiera, beide Militäroffiziere in kaiserlichen Diensten, heimlich entwichen, um sich der Insurrektion anzuschließen, ist eine bekannte Sache. Dieselben werden in contumaciam zu schwerer Strafe verurtheilt werden. Dieser Schlag hat den Vater und Vorgesetzten auf das Empfindlichste getroffen, um so mehr, als er sein Glück ausschließend der Güte Oesterreichs zu verdanken haben soll. Seine Feinde benutzen die Gelegenheit, um auch ihn einer Hinneigung zu

---

* Der Frühling in Paris.

Endlich eine bedeutende Neuigkeit aus der großen Weltstadt Paris, endlich eine Nachricht, die Sensation erregt und hier die ganze Ordnung der Dinge auf den Kopf stellt: alle Fenster öffnen sich, die Kamine rauchen nicht mehr, die Natur läßt ihren Winterrock wenden, die Blumenverkäuferinnen kommen auf einen grünen Zweig, die Kaufläden werden neu gestrnißt und aufgeputzt, die Straßen werden besprengt, die Seinebäder zu 4 Sous erwachen aus ihrem Winterschlafe und die musikalischen Referenten der Blätter, diese armen, geplagten Miethgäule der Kritik, verscharren die letzten Konzerte der Saison in irgend einem ungelesenen Unterhaltungsblatt. Ueberall Leben, Freude, Bewegung, denn der Winter ist wieder einmal überwunden, der große Gaslustre, den die Natur am blauen Himmelszelte aufgehängt, hat die erste Vorstellung des Frühlings beleuchtet. Welches sonntägige Aussehen doch die ganze Natur annimmt, welcher Festtagswohlgeruch die Atmosphäre durchdringt! Schon wird der breite Asphaltfußpfad der Boulevards von einem dichten Schwarme hübscher junger Frauen, geschnürter Dandys, leichtgeschürzter Nymphen u. herumschlendernder Müssiggänger betreten; schon steigen die Preise der zu vermiethenden Stühle vor dem Café de Paris um $^5/_8$; schon fangen die Budeninhaber an, Sonntags Nachmittag 4 Uhr zu schließen; eine Maßregel, in die der pariser Budenbesitzer im Winter, selbst an den höchsten Festtagen, nicht willigt. Es ist Frühling! Begreifen Sie, was das in Paris sagen will? in dem steinernen Paris mit seiner Oktroimauer, in dieser Steinwüste, die nur drei grüne Oasen hat: den Tuileriengarten, die Champs elysées und den Luxemburggarten, und wo vor den Barrieren selbst, wo Paris aufhört, wieder kleine, neue Parise anfangen und Befestigungswerke, und man eine Reise machen muß, um in's Grüne zu kommen. Der Frühling ist da! Dieser himmlische himmelblaue Himmel über unsern Häuptern; diese gute, alte Sonne, die jeden Morgen unverdrossen wiederkehrt, um ihr Tagewerk zu beginnen; diese grünen Blätter und Knospen, die sich überall hervordrängen; diese hübschen Gesichter in Frühlingstoiletten, die sich endlich wieder aus ihren Winterquartieren hervorwagen; diese warme, milde, belebende Luft, die man einathmet, ohne dabei die Mauern voll von Konzertzetteln erblicken zu müssen: alles das macht uns so vergnügt, so selig, so zufrieden, daß man die ganze Welt an's Herz drücken möchte, daß man den verfälschten Wein und die mit Mehl und Bleiweiß versetzte pariser Milch köstlich, die Fortepianos von Henri Herz vortrefflich, die Feuilletons von Gutzkow geistreich, die Modebilder des „Pesther Spiegels" geschmackvoll, und Lewald's „Europa" für höchst originell findet. Man vergißt den Gustav-Adolphs-Verein und Liszt's Konzert, die Königin Christine und die Polka, die griechische Konstitution und Zopf und Schwert, Tunis und die belgischen Nachdruckerfabriken, ja man vergißt sogar Dom Sebastian, Cagliostro und die Mystères de Paris, und denkt nur an Liebe und Landleben. Der Frühling ist das Christkindlein der Pariser, das ihnen eine reiche Bescheerung bringt: den Schatten der Kastanienbäume, die grünen Wiesen, die weißen Hosen, die blühenden Fliederbüsche, hübsche Frauen, summende Maikäfer, Pferderennen, Staub, bessere Butter und Eier, und vor Allem keine Konzerte und weniger Abendunterhaltungen. Man wirft alle Blätter, vom „Juste-milieu-Debats" bis zu der verjüngten Schlafmütze des „Constitutionnel" weg und ergötzt sich an den Blättern der alten Bäume, die jetzt zum weitschattenden Baldachin sich entfalten; man träumt von Landparthieen, von Badereisen, von Sommersitzen, von grünen Erbsen und frischen Erdbeeren. O pariser Frühling! deine Macht ist groß. Zum Abschiede liefern uns noch die Konzertisten ein wohlgenährtes Bataillefeuer: Döhler, Batta, Herz, Sivori, Coßmann, Berlioz, das Konservatorium und vor Allem Liszt, der Napoleon des Pianos, nehmen die letzten Wochen der Saison in Anspruch. Liszt spielt morgen im italienischen Theater; Niemand wirkt mit, kein Orchester, keine Solisten, keine Sänger und Sängerinnen, Liszt ganz allein; sein Erard'sches Piano, das übervolle Haus und eine Einnahme von 12.000 Fr. bilden dieses Konzert. Liszt spielt sieben Stücke, worunter Schuberi's Erlkönig, die Don Juan-Phantasie und den chromatischen Galopp; wahrscheinlich aber, wie gewöhnlich, auf

carbonarischen Grundsätzen zu beschuldigen; allein das ist plumpe und erbärmliche Verläumdung. (D. A. Z.)

Wien, 12. April. Der bei dem jüngsten Duell in Preßburg Sieger gebliebene Frhr. v. Arnstein ist, sicherem Vernehmen nach, nach Paris abgereist, im wohlverstandenen Interesse für alle bei diesem traurigen Streithandel Betheiligten. (S. M.)

— Soeben wurde uns eröffnet, daß Se. Maj. unter'm 23. Dezember v. J. allerhöchst zu bestimmen geruht haben, daß bei gemischten Paaren alle gottesdienstlichen Handlungen im akatholischen Bethause verboten bleiben. Wir haben nämlich solche Paare, die, nachdem sie vom katholischen Priester unter einer blos passiven Assistenz getraut waren, in unsern Kirchen eingesegnet wurden. Noch mehr als jene Bestimmung betrübt uns die im vorigen Jahre nur den betreffenden Stellen kundgemachte Verordnung, daß kein Katholik zur evangelischen Kirche übertreten dürfe, ohne vorher die Gründe dazu seiner Obrigkeit protokollariter eröffnet zu haben, welche sie dann zu prüfen und zu entscheiden hat, ob der Uebertritt gestattet werden könne. Es ist damit faktisch das Toleranzgesetz in seinem Prinzip aufgehoben. (Schles. Z.)

Triest, 10. April. In dem Zustande Sr. k. Hoh. des Herzogs von Angouleme ist, Nachrichten aus Görz zufolge, einige Besserung eingetreten, so daß die Aerzte die Hoffnung aussprechen, den erlauchten Kranken am Leben zu erhalten. Eine in den letzten Tagen glücklich überstandene Krisis scheint allerdings zu dieser Hoffnung zu berechtigen. — Man erfährt aus guter Quelle, daß in der nächsten schönen Jahreszeit Truppenzusammenziehungen in unsern Gegenden stattfinden werden, namentlich in Görz, wo 10,000, und in Pordenone, wo 30,000 Mann konzentrirt werden sollen. — Es sind hier und in Venedig in der letzten Zeit einige zur Marine gehörige Individuen verhaftet worden. (A. Z.)

Preußen. Bonn, 6. April. Unter den Auspizien des Frhrn. v. Loë auf Allner und des Professors Walter hieselbst, mit Hülfe des Prof. Dieringer und des Hrn. Dietz in Koblenz, konstituirt sich jetzt ein Borromeo-Verein zur Verbreitung katholischer Schriften im Volke. (Rh. Bl.)

Bayern. München, 14. April. Gestern Abend wurde die Leiche des im 59sten Lebensjahre dahingeschiedenen geh. Rathes und königl. Leibarztes Dr. v. Wenzl zur Erde bestattet. Eine ansehnliche Menge Theilnehmer aus allen Ständen schlossen sich dem Trauergeleite an. Als ein besonders schöner Zug seines edlen Karakters verdient bemerkt zu werden, daß Dr. v. Wenzl seinen hochbetagten Vater, einen schlichten Landmann aus Schleedorf am Kochelsee, schon vor mehreren Jahren zu sich nahm, um für ihn bestens zu sorgen. Da aber Letzterer durchaus wieder in seine gewohnte Beschäftigung zurückkehren wollte, so erkaufte ihm sein Sohn nahe an hiesiger Stadt ein Oekonomieanwesen, wo der biedere Greis seine Tage sorgenfrei und zufrieden schließen kann. (N. C.)

München, 16. April. Ihre königlichen Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena sind gestern Mittags nach 12 Uhr in der königlichen Residenz eingetroffen. JJ. MM. waren JJ. kk. HH. bis Fürstenried entgegengefahren. In der Suite JJ. kk. HH. befinden sich die Hofdame Freyin v. Wöllwarth, Adjutant Graf Montecuculi, und der k. k. Kämmerer Marchese Cocapani. Bis zum 20. d. werden der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen königl. Hoh., am 23. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, am 25. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Karl mit zwei durchl. Söhnen und am 29. der Prinz und die Prinzessin Luitpold kk. HH. hier erwartet. Die Vermählung J. k. H. der Prinzessin Hildegarde mit Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich wird am 1. Mai stattfinden. — In dem Befinden des schwererkrankten königl. Generalleutnants und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs, Fürsten Konstantin v. Löwenstein-Wertheim, war gestern einige momentane Besserung eingetreten. (M. P. Z.)

Freie Städte. Frankfurt. Die „Kass. Allg. Ztg." sagt: Eine Korrespondenz der „D. Allg. Ztg." berichtigt eine Nachricht unseres frankfurter Korrespondenten über die angeblich von einem deutschen herzoglichen Fürstenhause *) beabsichtigte Annahme des großherzoglichen Titels dahin, daß wohlunterrichtete Personen die Angabe in Zweifel ziehen. Vor einem Jahre habe ein anderer deutscher Herzog, von England, Frankreich und Belgien unterstützt, Schritte zu demselben Zwecke gethan, welche an der Erklärung eines großen deutschen Hofes scheiterten, daß auf dem wiener Kongreß die Akten über die Titulatur deutscher Fürsten geschlossen seyen; was damals Verhältnisse zu jenen drei königlichen Höfen nicht zu bewirken vermochten, werde auch durch die Verwandtschaft mit dem Czaar nicht eher herbeigeführt werden können.

Hannover. Hannover, 11. April. Das neueste Heft von Wöniger's Monatsschrift „der Staat" darf von den Buchhandlungen des Landes nicht debitirt werden. Der Grund dieses Verbots ist vermuthlich in einer in diesem Hefte enthaltenen Beurtheilung der bekannten Oppenheim'schen Abhandlung über die Thronfolge in Hannover zu finden, welche Beurtheilung sich der Ansicht Oppenheim's anschließt, und dessen Ausführungen in einzelnen Punkten noch ergänzt und erläutert. — Die Sitzungen der ersten Kammer haben vorgestern, die der zweiten heute wieder begonnen. (H. C.)

*) Nassau.

Frankreich.

§† Paris, 16. April. (Korresp.) Sitzung der Pairskammer vom 15. Nachdem das Patentgesetz in geheimer Kugelung mit 101 Stimmen gegen 9 angenommen worden war und die Kammer vierzehn andere Gesetze von Lokalinteresse oder ausserordentliche Auflagen betr. angenommen hatte, begann ziemlich spät die Berathung über die geheimen Gelder. Der Prinz v. d. Moskwa betrachtet das Votum der geheimen Gelder als ein Vertrauensvotum und von diesem Gesichtspunkt aus müsse er den Ministern nicht in ihrer Person, sondern in den Prinzipien, die sie befolgen, mehrere Vorwürfe machen. Das Ministerium habe eine doppelte Furcht: im Innern die, die Majorität sich entschlüpfen zu sehen, nach aussen die, England zu verletzen. Diese beständige Furcht übe ihren Einfluß auf alle Handlungen des Kabinets aus. Das Ministerium habe für das Innere keinen festen Plan, sondern schmiege sich immer den Launen der Majorität an. Schon sein Ursprung (1840) mache das Kabinet schwach. Er führt als Beleg zwei Beispiele an: für das Innere die Dotationsfrage, die man zuerst gewollt, dann des Widerstandes der Majorität wegen aufgegeben und die Krone dadurch blosgestellt habe, und für das Aeussere Tahiti, wo man die schmählichste Unterwürfigkeit gegen England gezeigt habe. Er prüft letztere Frage aus dem dreifachen Gesichtspunkte des Rechts, der Interessen Frankreichs und der Politik gegen England, und schließt, daß das Benehmen der Königin Pomare das Benehmen des Adm. Dupetit vollkommen gerechtfertigt habe, daß die Desavouirung des Admirals also den Interessen und der Würde Frankreichs entgegen sey, und daß die Verlegenheiten, die möglicher Weise aus dieser Besitznahme England gegenüber hätten entstehen können, nie ernster Art gewesen seyn würden. Man habe daher Unrecht gehabt, sich durch einige Worte des Sir R. Peel im englischen Parlamente leiten zu lassen. Hr. Guizot bemerkt, daß Sir R. Peel gerade das Entgegengesetzte von dem gesagt habe, was die franz. Blätter in Folge der Unkenntniß ihrer Uebersetzer ihn hätten sagen lassen; Sir R. Peel habe ausdrücklich erklärt, daß er der französischen Regierung keine Mittheilung wegen der Besitznahme gemacht habe. Der Prinz v. d. Moskwa erklärt, daß hiernach seine letzte Behauptung wegfalle. Der Marquis von Gabriac vertheidigt das Benehmen des Ministeriums vom Standpunkte des Rechtes; der Admiral habe die Vorfälle auf Tahiti viel zu ernst genommen, die Aufpflanzung einer Phantasieflagge auf dem Palaste der Königin sey noch kein Grund, um die rechtmäßige Beherrscherin eines Landes zu entthronen; er hätte die Flagge abnehmen lassen können, und das wäre genug gewesen. Indem der Redner noch die Wichtigkeit der religiösen Fragen auf Tahiti England gegenüber hervorhebt, schließt er, indem er für das Gesetz stimmt. Der Prinz v. d. Moskwa wünscht zu wissen, ob diese Phantasieflagge statt der Schutzflagge auf dem Palaste der Königin aufgepflanzt worden sey. Hr. Min. Mackau: Wir haben bereits erklärt und wiederholen es: die Schutzflagge hat während der 14 Monate des Protektorats nie aufgehört, auf allen Punkten der Insel zu wehen. Erst nach Ankunft der Vindictive nahm die Königin auf ihrem Palaste die Phantasieflagge an. Prinz v. d. Moskwa: Die ihr der Missionär und Konsul Pritchard gegeben. Hr. Mathieu de la Redorte behauptet, daß es sich hier weder um die Phantasieflagge, noch um ihren Gebrauch oder ihre Form handle, sondern um ihren Ursprung; aus dem Bericht des Admirals gehe aber hervor, daß diese Flagge der Königin von dem Kapitän der Vindictive gegeben worden sey. Auch die andern Handlungen der Engländer hätten das Benehmen des Admirals vollkommen gerechtfertigt. Was die religiöse Frage betreffe, so glaube er, daß die französischen katholischen Missionäre auf den Sandwichinseln, wo England allmächtig sey, nicht mit so vieler Rücksicht behandelt würden, wie die englischen protestantischen Missionäre auf Tahiti. Hr. Guizot behauptet, daß die französischen Missionäre auf Tahiti der vollkommensten Freiheit und des größten Schutzes genössen, daß sie viele Schulen errichtet hätten und durch einen zwischen dem Könige der Sandwichinseln und dem Admiral Dupetit abgeschlossenen Vertrag gesichert wären. Hr. Mathieu de la Redorte führt das Eroberungssystem der Engländer in Indien als Beispiel an und kömmt auf seine Behauptung zurück, daß die französischen Missionäre, namentlich auf Neuseeland, von den Engländern nie so behandelt würden, wie die englischen Missionäre von den Franzosen. Hr. Minister Villemain bekämpft die Ansichten des Hrn. Mathieu, tadelt das Eroberungssystem Englands in Indien und sagt, ein mächtiger Staat müsse gegen ein kleines, schwaches Ländchen nicht Gewalt anwenden, sondern die beschworenen Verträge halten; je stärker man sey, je großmüthiger müsse man sich zeigen. Gerade diese Großmuth werde einen guten Eindruck machen, und das Protektorat von nun an fester und ruhiger bestehen. Die Sitzung wird auf heute Abend 6 Uhr vertagt.

---

allgemeines Verlangen, noch einige Nummern mehr. Liszt wird noch zweimal spielen, ehe er Paris wieder verläßt: einmal für die Gesellschaft der musikalischen Künstler, und das zweite Mal, wie es heißt, für den deutschen Hülfsverein. Die Theater vegetiren fort; nichts von Bedeutung erscheint am dramatischen Horizonte: Vaudevilles und Polkas bilden das Repertoir; die große Oper hat während der Charwoche ein neues Kleid angezogen, frische Tapeten aufgelegt, sich mit Rauschgold geziert und den Schmuck ihres Plafonds vom Lampendunste gereinigt; Repertoir und Personal sind so schlecht geblieben, wie früher; an eine weitere Umgestaltung wollte man nicht gehen, da das jetzige Opernhaus (seit vierundzwanzig Jahren) nur ein provisorisches ist. Dagegen hat das Theater Franconi Murat zum letzten Male erschießen und bei griechischer Feuerbeleuchtung zu Napoleon in den Olymp steigen lassen, ist vom Boulevard du Temple ausgezogen und hat den ganz neu restaurirten Zirkus in den Champs elysées eröffnet; diese Eröffnung ist der Frühlingsanfang im pariser Kalender und stets ein unfehlbares Zeichen, daß es Zeit ist, seinen Paletot abzulegen, mit seinem Schneider eine diplomatische Konferenz zu halten, und nicht mehr in's Theater zu gehen. Im italienischen Theater ist eine spanische Operngesellschaft unter der Leitung des Kompositeurs Basili angekommen und wird noch in diesem Monate dessen Oper: „Die Räuber in den Pyrenäen" aufführen. Haben unsere Leser schon je von einer spanischen Oper gehört? Schwerlich; ich will auch nichts davon hören; ich ziehe die große Frühlingsoper der Nachtigallen und Lerchen vor und gehe nach Montmorency, wo J. J. Rousseau auch ohne Oper lebte und glücklich war.

Verschiedenes.

Die londoner Blätter berichten ein ächt englisches Stückchen. Als neulich Prinz Albert einen Ausflug nach der Insel Wight machte, um einen dort für die Königin zu miethenden oder anzukaufenden Landsitz in Augenschein zu nehmen, folgte Sr. kön. Hoh. heimlich ein Zeitungskorrespondent — reporter, oder eigentlich ein penny-a-liner, d. h. ein Skribler, dem die Zeile mit einem Groschen bezahlt wird — um in irgend ein londoner Klatschblatt getreulich zu berichten, was der Prinz unterwegs gesagt oder auch nicht gesagt, wie er gelächelt, gehustet, ob er graue oder blaue Beinkleider getragen ꝛc. Der Geschmack des englischen Publikums, des weiblichen zumal, an allen Minutien der vornehmen Gesellschaft (high life und high-lived company) ist unersättlich, und das berühmte Gespräch zwischen Lady Blarney und Miß Skeggs über den Herzog und sein Hosenband noch heute so treffend, wie im Jahr 1766, wo Goldsmith seinen Dorfpfarrer schrieb. Obiger Reporter also folgte dem Prinzen nicht nur nach Portsmouth, sondern wußte sich auch an Bord des Schiffes einzuschleichen, auf welchem derselbe von Gosport die Ueberfahrt nach Cowes machte. Er war auf dem Deck im besten Daguerreotypiren des „illustrious consort" begriffen, hatte schon eine ganze Anzahl „anmuthreicher Verneigungen" und „ausdrucksvoller fürstlicher Blicke" zu Papier gebracht, da bemerkte ihn der Prinz, und ließ, im Verdruß über die unverschämte Zudringlichkeit, ihn verhaften. Die Matrosen thaten ein Uebriges und setzten den unglücklichen Stylisten in ein von der Yacht im Tau geschleppptes Boot, wo er vom Seewasser durchnäßt vor Kälte zitterte, und beim Landen tunkten sie ihn in den Schlamm des Ufers. Die Verhaftung, bemerkte der „Hampshire Advertiser", sey in der Ordnung gewesen, die Mißhandlung des armen Menschen aber hätte der Prinz nicht dulden sollen; denn auch ein Pfennigsskribent bleibe noch ein freier Engländer, und dieser dürfe nicht behandelt werden, wie Hochgestellte die Geringen in dem Lande zu behandeln pflegen, von welchem Byron sage:

„Whose somewhat tardy millions
Have princes who spur more than their postillons."

— Chromatyp wird eine neue Behandlungsart des Daguerreotyps genannt, die in London erfunden wurde. Das Verfahren, welches die getreuesten Abdrücke liefert, ist sehr leicht und einfach. Gutes Schreibpapier, mit einer Auflösung von schwefelsaurem Kupfer leicht benetzt und wieder getrocknet, das sich in dieser Zubereitung lange aufbewahren läßt, wird unter einen Kupferstich, eine Pflanze u. s. w. gelegt und einige Zeit den Strahlen der Sonne ausgesetzt. Fünfzehn bis zwanzig Minuten genügen. In dieser kurzen Zeit hat sich dem Papier eine Abbildung mitgetheilt, die jedoch noch unsichtbar bleibt, bis das Papier in eine Auflösung von salpetersaurem Silber getaucht worden. Nach dieser Prozedur nimmt das Papier augenblicklich eine blaßgelbe Farbe an, selten bleibt es ganz weiß, und auf diesem Grunde zeigt sich in schöner dunkler Orangefarbe die Abbildung, welche, sobald das Papier in reines Wasser getaucht worden, fest auf demselben haftet.

§§ Paris, 16. April. (Korresp.) Der Prinz von Joinville hat sich über Havre nach Brest begeben; man glaubt, daß er selbst mit einem kleinen Geschwader in die Südsee gehen wird. — Die „Emancipation" von Toulouse bringt einen Brief von Tahiti vom 1. Dezember, aus dem hervorgeht, daß die Kolonisationsarbeiten auf das Eifrigste betrieben werden; daß die französischen und englischen Offiziere sich gegenseitig bewirtheten und Höflichkeiten erzeigten, es aber fast täglich zu ernsten Schlägereien zwischen den französischen und engl. Matrosen und Soldaten komme. Fünf Batterien seyen bereits zum Schutze der Rhede errichtet worden und ein großes Fort im Bau. Alles sey von der Erwerbung dieser herrlichen Kolonie für Frankreich begeistert. Der bisherige Palast der Königin Pomare sey jetzt Regierungspalast und Wohnung des Gouverneurs Bruat geworden; die Königin sey auf die Insel zurückgekehrt, ohne daß dies Aufsehen erregt hätte und wohne bei dem Missionär Pritchard. Der Hafen sey zum Freihafen erklärt worden: ein großer Vortheil für Handel und Schifffahrt; durchschnittlich lägen immer 10 bis 15 Kauffahrer in der Bai vor Anker. Die Anerkennung durch alle Häuptlinge habe am 22. Nov. mit großer Feierlichkeit statt gefunden. Adm. Dupetit-Thouars sey am 11. nach den Sandwichinseln abgesegelt. Schließlich spricht der Brief die Hoffnung aus: die Besitznahme der Sandwichinseln werde das Kleeblatt der französischen Besitzungen in Oceanien baldigst vervollständigen.

§§ Paris, 16. April. 4¾ Uhr N. M. (Korresp.) Die Interpellationen an das Ministerium wegen Tahiti sind vorläufig auf Freitag angesetzt; gestern Abend war noch eine Versammlung aller Fraktionen der Opposition bei Odilon Barrot, worin der Angriffsplan entworfen wurde; von den Legitimisten wird Berryer, von der Linken Odilon Barrot und Billault, von dem linken Zentrum Thiers und von der äussersten Linken Ledru-Rollin sprechen; die Börse zeigte sich gestern und heute über das Resultat etwas besorgt. Die noch immerwährende Verzögerung der Abreise des Admirals Hamelin nach Tahiti soll ihren Grund darin haben, daß derselbe klare, umfassende und auf alle möglichen Fälle bezügliche Verhaltungsbefehle haben, das Ministerium ihm aber nur die geben will, die Admiral Dupetit-Thouars erhalten. Admiral Hamelin hat nun dem Ministerium 18 bis 20 Punkte vorgelegt, über die er nochmals genaue und bestimmte Befehle verlangt. — Es heißt für gewiß, daß die französische Regierung noch in diesem Frühjahre ein bedeutendes Geschwader in den Golf von Mexiko schicken wird, um die Gewaltschritte Mexikos und die der französischen Regierung zugefügten Beleidigungen empfindlich zu ahnden. England, zu einem Kollektivschritte aufgefordert, soll diesen zwar abgelehnt, aber erklärt haben, es werde Frankreich ganz freie Hand lassen. Ob diese Expedition und die für den Prinzen von Joinville eine und dieselbe sind, wird sich nun bald zeigen. — Bei'm Beginn der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer verlangte Hr. Billault Festsetzung eines Tages wegen der Interpellationen über Tahiti. Der Handelsminister entgegnete, daß die Regierung die Debatte für Freitag annehme. Die Diskussion über das Erfindungspatentgesetz dauert fort; Art. 29, wonach Ausländer Erfindungspatente in Frankreich erlangen können, jedoch nicht länger, als auf 15 Jahre, wurde angenommen. Man diskutirt in diesem Augenblicke die Nullitätsfälle. Die Börse zeigt sich heute etwas beruhigter über die Kabinetsfrage.

— Am 9. d. M. erschien der Füselier Lambert vom 3ten Linieninfanterieregiment vor dem Kriegsrath der 5ten Militärdivision, unter der schweren Beschuldigung, sich an seinem Obern vergriffen zu haben. In Folge eines Streites im Wirthshaus hatte Lambert nämlich einem Korporal einen Faustschlag versetzt, daß ihm das Blut aus der Nase lief. In der Audienz führte der Angeklagte an, daß, indem er die schnellen Bewegungen, die der Korporal in seinem Zorne machte, pariren wollte, es möglich gewesen wäre, daß er Letztern in's Gesicht getroffen hätte. Aber dieser Schlag sey nicht das Resultat eines freien Willens, sondern wohl die fast maschinenmäßige Bewegung eines betrunkenen Menschen gewesen, der gestikulirt. Die Verhandlungen haben in der That aufgestellt, daß der Korporal Pley einen sehr jähzornigen Karakter hat, welchen der geringste Beweggrund zu Handlungen beispielloser Rohheit hinreißt. Demungeachtet hat der Hr. Kapitän-Berichterstatter, der dem Korporal Pley zwar gerechte und strenge Vorwürfe wegen seines Betragens machte, die Anklage mit Kraft unterstützen zu müssen geglaubt, im Interesse der Militärdisziplin. Die Anstrengungen der Vertheidigung vermochten nicht, den Angeklagten von einer schrecklichen Strafe zu retten: mit der Majorität von 5 Stimmen gegen 2 ist der Füselier Lambert zum Tode verurtheilt worden.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 9. April. Im großen Saale des Palazzo del Duca Caffarelli auf dem Kapitol feierte gestern die deutsche Musik einen hier eben so seltenen, als glänzenden Triumph. Professor Landsberg aus Breslau hatte dies Musikfest, das letzte der Saison, seit mehreren Wochen mit jener Liebe und Beharrlichkeit vorbereitet, der es, der hemmendsten Hindernisse ungeachtet, im Laufe der Zeit gelungen, den Meisterwerken unseres Vaterlandes auch in Rom Anerkennung und Werthschätzung zu gewinnen. Es genüge, zu wissen, daß in der ersten Hälfte des Konzerts Blüthen aus den tiefsten geistlichen Musiken (Mozart's Ave verum, Mendelsohn's Paulus, Chöre v. Seb. Bach, Händel's Hallelujah aus dessen Messias ꝛc.) vor einer Zuhörerschaft von über 400 Personen unter dem lautesten Beifall ausgeführt wurden. Haltung und Gang dieser dramatischen Kompositionen, so wie der andern heiteren Hälfte (Stücke aus Oberon, Idomeneus, Don Juan, v. Curschmann, Meyerbeer ꝛc.) waren vortrefflich und rechtfertigten die von mehreren Anwesenden ausgesprochene Aeusserung, daß eine solche Musik in Rom schwerlich je gehört worden. Ausser Professor Landsberg waren die beiden talentvollen Komponisten Eckart und Franck die begeisternde Seele der Ausübenden; unter ihnen auch gegen 80 Römer, für welche die deutschen Vokalterte mit vieler Mühe in's Italienische hatten übertragen werden müssen. Die Prinzessin Maria von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Erbprinzen von Lippe und Schwarzburg-Rudolstadt, so wie fast alle Herren und Damen des diplomatischen Korps waren gegenwärtig. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. April. Während die Zeitungen darüber stritten, ob der Reichstag vor der gesetzmäßigen Zeit zusammenberufen werden solle oder nicht, soll die Frage höhern Orts längst dahin entschieden seyn, daß die Stände schon im Sommer zusammenkommen sollen. Offiziell verlautet indeß darüber noch nichts. (A. Z.)

Schweiz.

Aargau. Nachdem in Aargau durch das Liquidationsdekret für die Verwendung des Vermögens der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen bestimmte spezielle Grundlagen aufgestellt worden, hat nunmehr der kleine Rath auf den Vorschlag der Finanzkommission die Vertheilung der ersten halben Million an die katholischen Gemeinden angeordnet. Dieselbe wird am 20. April in allen sechs katholischen Bezirken zugleich stattfinden. Schon am 4. März 1841 wurde durch Regierungsbeschluß festgesetzt, daß diejenigen 250,000 Fr., welche den Schulgütern der katholischen Gemeinden oder Ortsbürgerschaften zufallen, unter dieselben im Verhältniß der ortsbürgerlichen Bevölkerung vertheilt, für die Vertheilung derjenigen 250,000 Franken, welche den katholischen Armengütern zukommen, nebst der Bevölkerung auch noch das mehrere oder mindere Bedürfniß als Maßstab gelten solle. Demzufolge wird nunmehr die halbe Million, nebst den 4proz. Zinsen vom 20. Januar 1841 bis 20. April 1844 in Betrag von 65,000 Fr. vertheilt werden.

Spanien.

§† Paris, 16. April. (Korresp.) Die Nachrichten aus Madrid sind ohne Interesse. Die Schmeicheleien und Höflingstouren sind zuweilen von kolossaler Lächerlichkeit; so hat der General Narvaez am 9. d. der kleinen Königin Isabella im Namen der Armee Zuckerwerk (!!) geschenkt. Das Geschenk bestand aus einem ungeheuern Strauß von kandirtem und verschieden gefärbtem Zucker, und war so groß, daß 16 Grenadiere an diesem Zuckermonstrum auf ihren Schultern in den kön. Palast zu tragen hatten; ein glänzender Generalstab folgte. Eine Königin, der man Zuckerwerk gibt, und die man die 29 Todesurtheile von Alicante unterschreiben läßt, — welcher Kontrast!

Amerika.

Westindien. ⊙ Paris, den 16. April. (Korresp.) Berichte aus Haiti melden, daß die neue Regierung (wie von uns schon früher berichtet) eine Verordnung erlassen habe, nach welcher nur jene Fremde Grundbesitz auf Haiti haben dürfen, deren Regierungen die Negeremanzipation eingeführt hätten. Da sonach die französischen Unterthanen ganz ausgeschlossen sind, so nennen die französ. Oppositionsblätter dies mit Recht einen Bruch der mit Frankreich bestehenden Verträge. — Andere Nachrichten aus Haiti vom 9. März melden, daß sich am 27. Februar die spanische Bevölkerung der Stadt Domingo empört und die haitische Garnison angegriffen habe; diese verschanzte sich im Arsenale; allein der französische Konsul legte den Streit gütlich bei; die Garnison legte die Waffen nieder und wurde nach Port-au-Prince eingeschifft. Der ganze spanische Theil von Haiti ist nun im vollen Aufstande; die Spanier haben sich aller haitischen Behörden bemächtigt und einen Freistaat unter dem Namen: **Republica dominicana** gegründet; ihre Flagge ist blau mit einem weißen Kreuze mit rothem Mittelpunkte; eine provisorische Regierung wurde sogleich eingesetzt. Unter der ehemaligen französischen Partei herrscht in Domingo große Bewegung; das Volk verhält sich theilnahmslos.

Baden.

△ Aus dem Nellenburgischen, 16. April. In dem Maße, als man in unseren Tagen den Handel und Verkehr zu beleben bemüht ist, spricht sich auch das Bedürfniß erleichternder Verkehrsmittel lebhaft aus, weil sie einen mächtigen Hebel bilden zur Förderung der durch den Handel bedingten Interessen des Ackerbaues, der Gewerbe und Industrie. Die Staatsregierungen verwenden darum auch aller Orten bedeutende Summen zu den großartigsten Straßenanlagen und Eisenbahnbauten, und es gebührt namentlich unserer badischen Regierung das unläugbare Verdienst, daß sie auf jede mögliche Weise die desfallsigen Forderungen der Zeit und ihrer Verhältnisse mit weiser Umsicht beachtet. Indeß bleibt es eine unverkennbare Thatsache, daß in einzelnen Landestheilen, zumal in jenen, welche nicht in der Richtung des allgemeinen Straßenzugs liegen und zur Zeit noch nicht in das System unserer Eisenbahnen aufgenommen sind, noch Manches geschehen muß, um nicht blos einigermaßen das Gleichgewicht herzustellen, sondern auch ein unabweisbares Bedürfniß zu befriedigen. Dies gilt in hohem Grade von unserer Gegend. Dabei ist es zunächst durch die Natur der Dinge geboten, daß bedeutendere Orte, die schon jetzt durch ihre günstige Lage als eigentliche Stapelplätze erscheinen, vor Allem berücksichtigt werden. So wird man z. B. bei nur einiger Kenntniß der nähern Verhältnisse nicht übersehen, daß der Markt in der benachbarten Stadt Ueberlingen für unsere ganze Gegend von hoher Bedeutung ist, und mehr und mehr nicht allein im Interesse jenes Ortes selbst, sondern auch einer weiten umliegenden Landschaft gehoben zu werden verdient. Die unlängst im landwirthschaftlichen Wochenblatte Nr. 7, vom 16. Februar d. J., veröffentlichte Uebersicht des Verkehrs auf dem Fruchtmarkt daselbst vom 1. Januar bis letzten Dezember 1843 liefert hierfür den augenscheinlichen Beweis, indem in dieser Zeit dort 69,455 M. Früchte verkauft, und daraus die ansehnliche Summe von 849,905 fl. erlöst wurde. Vergleicht man diese Quantität Früchte mit denen auf andern Märkten des Landes, so zeigt sich unzweifelhaft das Ergebniß, daß der Fruchtmarkt von Ueberlingen zu den größten im Großherzogthum gezählt werden muß. Es werden daselbst die höchsten Preise erzielt wegen der großen Konkurrenz auswärtiger Käufer, namentlich aus der Schweiz, wodurch den Ackerbauinteressen, der eigentlichsten Grundlage des Wohlstandes, welche in unserer Zeit so sehr zu befördern mit Recht beabsichtigt wird, viele fremde Kapitalien zugewendet werden. Um so auffallender ist darum wohl auch, daß die Landwirthe, welche kaum einige Stunden von diesem bedeutenden Marktorte entfernt sind, und ihre Erzeugnisse des Bodens in demselben verwerthen wollen, wegen Mangels einer guten dahinführenden Straße denselben nicht besuchen können, indem sie auf der jetzigen über Winterspüren, Bonndorf und Aufkirch nur in mehr als 6 Stunden auf großen Umwegen dahin gelangen auf einer Straße, welche nicht allein sehr gebirgig, sondern stellenweise für schwerere Fuhrwerke selbst gefährlich und jedenfalls für Pferde u. Geschirr verderblich ist und so viele Zeit und Geld verlieren. Es ist darum gewiß nur ein sehr gerechter, im Interesse einer zahlreichen Bevölkerung tief begründeter Wunsch, daß unsere hohe Regierung diese nicht unwichtigen Verhältnisse würdigen möge. Man darf dann in diesem Falle überzeugt seyn, daß sie nicht anstehen werde, einem so gegründeten Verlangen, eine Straße über Ludwigshafen, dem Seeufer entlang, nach Ueberlingen zu führen, gerne entsprechen werde. Verkehr und Handel würden dadurch wesentlich gehoben, und besonders den Landwirthen eine große Erleichterung gewährt, indem diese aus unserer Gegend nach dem dortigen Markte ohne Verlust an Zeit und Gut und ohne Befürchtung von Gefahren ziehen könnten und ihre landwirthschaftlichen Erzeugnisse zu den höchsten Preisen zu verwerthen und dadurch ihren und ihrer Gemeinden Wohlstand zu erhöhen in den Stand gesetzt wären. Für eine so wesentliche Wohlthat, wie die Erbauung einer zweckmäßigen Verkehrsstraße am Ufer des Bodensees nach dem Hauptmarkte in der Stadt Ueberlingen, würde die hohe Regierung unserer Landwirthschaft eine neue Bedingung der Blüthe gewähren, und nicht nur den Dank der Landwirthe, sondern auch der Handelsleute, selbst des Auslandes, sich erwerben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

April 17., 18., 19.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	28"0.2	27"11.8	27"11.2	27"11.3	28"0.0	27"11.9
Temperatur nach Reaumur	10.3	8.1	16.7	10.6	7.4	15.1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.63	0.69	0.34	0.54	0.77	0.53
Wind mit Stärke (4=Sturm)	NO¹	NO¹	O²	NO¹	NO¹	NW²
Bewölkung nach Zehnteln	0.2	0.2	0.1	0.0	0.0	0.3
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	0.44	—	—	—
April. 17. Temp. max. 17.0	heiter.	heiter, Duft.	heiter.	heiter.	heiter, Duft.	unthr. heiter.
„ 18. „ min. 7.0 max. 16.9						Höhrauch.
„ 19. „ min. 5 2						

Am 19. Nachtigall.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 21. April: Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Aufzügen, von Rossini. Dem. Halbreiter: Rosine, zur letzten Gastrolle.

Abends um 10 Uhr Eisenbahnfahrt nach Durlach und Bruchsal.

Todesanzeigen.

[A.777.1] Mannheim. Entfernten Freunden u. Bekannten theilen wir hierdurch die schmerzliche Nachricht mit, daß unser geliebter Vater, der evangelisch-protestantische Hauptlehrer, Joseph Ehrenfeuchter in Mannheim, am 15. d. M., Morgens 9½ Uhr, in einem Alter von beinahe 53 Jahren, einem organischen Lungenleiden unterlegen ist. Wir erkennen in diesem schmerzlichen Fall den Willen Gottes und schöpfen daraus einen völligen Trost.

Mannheim, den 17. April 1844.

Die Hinterbliebenen.

[A.785.1] Kork. Fernen Verwandten und Freunden ertheile ich die traurige Nachricht, daß mein Mann, Karl Ludwig Huber, Apotheker in Kork, in Folge eines Lungenleidens, am 16. d. M., früh 3½ Uhr, in ein besseres Leben überging.

Kork, den 17. April 1844.

Die trauernde Gattin:
Antoinette Huber, geb. Meßing.

[A.790.3] Karlsruhe.

Museum.

Dilettantenverein.

Montag, den 22. April 1844, findet die sechste musikalische Abendunterhaltung Statt. Der Anfang ist um **7** Uhr Abends.

Der Vorstand.

[A.779.2] Badenweiler.

Die Molkenanstalt in Badenweiler.

Mit dem 1. Mai wird die Molkenanstalt hier wieder eröffnet und dauert bis zum 1. Oktober. Sie steht unter Aufsicht und Leitung der medizinischen Behörde und hat schon im vorigen Jahre anerkannt vorzügliche Molken geliefert. Einem mit der Molkenbereitung vollkommen vertrauten appenzeller Senner ist die Hut und Pflege der eigens hiezu von der Anstalt gehaltenen Ziegen, sowie die Bereitung der Molken übergeben. Die Anstalt wird sowohl Arzt, als Publikum in jeder Beziehung befriedigen.

Badenweiler, im April 1844.

[A.792.3] Lauterburg.

Anzeige.

Hr. Trapp von Lauterburg hat die Ehre, anzuzeigen, daß er seine Kaffee- und Weinwirthschaft in seiner Behausung auf dem Marktplatz neu restaurirt eröffnet hat. Die Reisenden wird er auf's Beste bewirthen.

[A.793.2] Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein gewandter Kellner, mit guten Zeugnissen versehen, der französischen Sprache und der Buchführung kundig, wünscht, in einem Gasthaus oder Bade sogleich angestellt zu werden. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.778.3] Baden. (Lehrlingsgesuch.) Ein Handelshaus sucht einen Lehrling. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe das Kommissionsbureau von **Weinreuter & Komp.** in Baden.

[A.753.2] Karlsruhe. (Gesuch.) Es wird eine brave Person, welche mit guten Zeugnissen versehen ist, auf Johanni als Stubenmädchen gesucht. Sie muß in allen häuslichen Arbeiten, so wie auch im Kleidermachen und Frisiren bewandert seyn. Der Eintritt könnte auch früher geschehen. Zu erfragen Lindenstraße Nr. 4.

[A.767.3] Karlsruhe. (Kellnerstellegesuch.) Ein gewandter junger Mann, der in guten Gasthöfen gedient hat, sein Fach gründlich versteht, und die vortheilhaftesten Zeugnisse aufzuweisen vermag, auch französisch spricht, wünscht, sich als ersten Kellner in einem frequenten Gasthof angestellt zu sehen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.740.1] Baden. (Anstellung eines Krankenwärters.) Für das hiesige Dienstbotenspital wird ein Krankenwärter gesucht.

Die Bedingungen der Anstellung können bei'm Verwalter erfragt werden.

Jeder Bewerber hat sich längstens bis zum 1. Mai d. J. bei'm Bürgermeisteramte unter Vorlage verschlossener Leumundszeugnisse zu melden.

Baden, den 16. April 1844.

Der Stiftungsvorstand.
Grosholz.
Ehinger.

[A.773.2] Gernsbach.

Hausverpachtung und resp. Verkauf.

Zufolge Entschließung hoher Renteidirektion der Frau Gräfin von Langenstein in Karlsruhe soll das unten näherbeschriebene, vormals Kapitän Fülling'sche Wohnhaus zu Gernsbach, Nr. 46, nahe an der Murgbrücke belegen, welches mit 1. Mai d. J. bestandlos wird, anderweit verpachtet und zugleich damit ein öffentlicher Verkaufsversuch vorgenommen werden.

Die Verhandlung wird

Donnerstag, den 2. Mai d. J.,
Vormittags,

im Gasthause zum Sternen in Gernsbach stattfinden, wozu man die Pacht- und Kaufsliebhaber einladet, mit dem Bemerken, daß die nähern Bedingungen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht bereit liegen.

Beschreibung des Hauses rc.

Dasselbe ist massiv von Stein erbaut, zweistöckig, nebst angebautem Hintergebäude, und enthält im untern Stock 3 heizbare Zimmer, nebst geräumiger Küche, in welcher sich ein guter Brunnen befindet, im zweiten Stock 7 elegant tapezirte, größtentheils heizbare Zimmer, unter'm Dach 2 heizbare Mansardenzimmer und großen Speicher; ferner einen großen gewölbten Keller in zwei Abtheilungen und einen Gemüsekeller, einen großen, durchaus gepflasterten Hof mit Brunnen, Pferd- und Schweinstallung, eine Chaisen- und eine Holzremise, ein Gewächshaus und einen eingefriedigten Geflügelhof.

Unmittelbar an diese Gebäulichkeiten stößt ein ungefähr 2½ Vrtl. messender, hübsch angelegter, verschließbarer Gemüsegarten.

Vorbeschriebene Gegenstände sind im besten baulichen Zustande und können täglich eingesehen werden.

Karlsruhe, den 16. April 1844.

Renteihauptkasse der Frau Gräfin von Langenstein.
Waltz.

[A.794.2] Karlsruhe.

Bierbrauereiverpachtung.

Eine in der besten Lage der Stadt befindliche frequente Bierbrauerei mit geräumigen Wirthschafts- und Brauereilokalitäten ist vom 23. Oktober d. J. an auf mehrere Jahre zu vermiethen.

Näheres ist zu erfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.776.3] Eppingen. (Holzversteigerung.) Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. d. M., jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, werden in dem hiesigen städtischen Birkenwalde ungefähr 70 Klafter buchenes Scheiterholz und 20,000 Wellen gegen baare Zahlung versteigert; wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Eppingen, den 16. April 1844.

Das Bürgermeisteramt.
L. Raußmüller.

[A.775.3] Karlsruhe. (Nutz- und Brennholzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen, mittelberger Forsts, werden durch Bezirksförster Schmitt folgende Hölzer öffentlich versteigert werden, als:

Donnerstag, den 25. d. M.:
17 Stück buchene Nutzholzklötze,
100 „ tannene Stangen,
141½ Klafter buchenes, birkenes, eichenes u. forlenes Scheiterholz,
121¾ Klafter buchenes und gemischtes Prügelholz,
sodann Freitag, den 26. d. M.:
11,700 Stück buchene und gemischte Wellen und
8 Loos Reisergehölze.

Die Zusammenkunft ist an beiden Tagen, Morgens 9 Uhr, auf dem Mittelberg.

Karlsruhe, den 18. April 1844.

Großh. bad. Forstamt.
Fischer.

[A.768.3] Nr. 1569. Meersburg.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werden im herrschaftlichen Küfereigebäude daher verschiedene Sorten Weine von den Jahren 1834, 1841, 1842 und 1843, nebst dem Vorrath an Weinhefe, Weinstein und Faß versteigert.

Meersburg, den 14. April 1844.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Meyr.

[A.781.1] Nr. 6421. Achern. (Entmündigung.) Stephan Spraul von Waldulm wird wegen Geistesschwäche für entmündigt erklärt und Anton Springmann von da als Vormund für ihn aufgestellt.

Achern, den 13. April 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bach.

[A.743.3] Nr. 7239. Freiburg. (Den Strich eines Pfandbucheintrags betreffend.) Die Jakob Moser'schen Erben dahier verkauften im Jahr 1843 ihre bis auf die neueste Zeit gemeinschaftlich besessene 9 Hausen Reben auf dem sogenannten Böckle, Gemarkung Freiburg, an Domküster Meißburger und Handelsmann Fehrenbach daselbst.

Nach Kaufvertrag haben sich die bezeichneten Moser'schen Erben verbindlich gemacht, den neuen Erwerbern den anspruchlosen Besitz der verkauften Grundstücke zu sichern und desfalls insbesondere von Unterpfandslasten frei zu machen.

In dem Unterpfandsbuch der Stadt Freiburg ist nun auf diese Liegenschaften ein Eintrag zu Gunsten der Müllermeister Peter Ihle'schen Erben dahier zur Sicherung des Kaufschillings zu 536 fl. enthalten. Die Zahlung dieser Forderung wird von den Betheiligten behauptet und gebeten, den Strich dieses veralteten Pfandbucheintrags anzuordnen.

Demzufolge werden alle Diejenigen, welche aus diesem Eintrag dingliche Rechte ableiten zu können glauben, andurch aufgefordert, Solche

binnen 2 Monaten

dahier geltend zu machen, widrigens sie im Verhältniß zum neuen Erwerber jener Grundstücke verloren gehen und sofort der Eingangs bezeichneten Bitte der Interessenten entsprochen werden würde.

Freiburg, den 3. April 1844.

Großh. bad. Stadtamt.
Bodmann.
vdt. Müller,
Akt. jur.

[A.765.3] Heidelberg. (Aufforderung.) Der Schneidergeselle Wilhelm Horn von Haingrund, großh. hessischen Landgerichts Höchst, soll in einer Untersuchungssache bei uns als Zeuge vernommen werden. Da sein gegenwärtiger Aufenthaltsort sowohl uns, als der betreffenden Heimathsbehörde unbekannt ist, so fordern wir den gedachten Horn hiemit auf, seinen gegenwärtigen Aufenthalt bei uns anzuzeigen. Zugleich ersuchen wir die resp. Polizeibehörden, uns gefälligst von dem Aufenthaltsorte des Horn, so weit er bekannt seyn sollte, Aufschluß zu ertheilen.

Heidelberg, den 12 April 1844.

Großh. bad. Oberamt.
Gaupp.
vdt. Fürst,
Rechtspraktikant.

[A.730.2] Nr. 5244. Schwetzingen. (Straferkenntniß und Fahndung.) Mathias Erb von Altlußheim wurde unter dem 15 November v. J. öffentlich vorgeladen, um sich zur Erfüllung seiner Konskriptionspflicht längstens bis zum 1. d. M. dahier zu stellen, und ist der präjudiziellen Vorladung ungeachtet nicht erschienen.

Derselbe wird daher der Refraktion für schuldig, und demnach seines Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt und, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle, in die gesetzliche Vermögensstrafe verurtheilt.

Zugleich ersucht man alle verehrlichen Polizeibehörden, auf denselben fahnden und ihn im Betretungsfalle anher abliefern zu lassen, wobei man bemerkt, daß ein Signalement des Kondemnaten nicht gegeben werden kann.

Schwetzingen, den 9. April 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Stein.
vdt. Meixner.

[A.749.3] Nr. 11.924. Pforzheim. (Straferkenntniß und Fahndung) Da sich der nichtstreitbare Soldat Engelbert Merkle von Steinegg auf die diesseitige Aufforderung vom 28. Februar d. J. weder hier, noch bei seinem Kommando gestellt hat, so wird derselbe nunmehr in die gesetzliche Geldstrafe von 1200 fl. verfällt, und seine persönliche Bestrafung auf den Betretungsfall vorbehalten. Unser früheres Gesuch an die Behörden um Fahndung wird andurch wiederholt.

Pforzheim, den 15. April 1844.

Großh. bad. Oberamt.
Danner.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 18. April. Auf dem gestrigen Fruchtmarkt, wurden verkauft: — Mltr. Gerste à — fl. — kr., 166 Mltr. Hafer à 4 fl. 24 kr., 4 fl. 30 kr., — fl. — kr., — Mltr. Weizen à — fl. — kr., — Mltr. Erbsen à — fl. — kr., — Mltr. Wicken à — fl. — kr. per Malter.

Eingestellt wurden 66 Mltr. Hafer und — Mltr. Wicken.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 11. bis 17. d. M.

eingeführt	134.288	Pfund Mehl.
davon verkauft	98 470	„ „
aufgestellt blieben	162,062	Pfund Mehl.

Staatspapiere.

Paris, 17. April. 3proz. konsol. 83. 50. 4proz. 106. 30. 4½proz. —.—. 5proz. konsol. 122. —. Bankaktien 3100. —. Kanalaktien —.—. St. Germaineisenbahnaktien 830. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 232½. —. Orleanser Eisenbahnaktien 950. —. Straßburg-baf. Eisenbahnakt. 277½. —. Blg. 5proz. Anleihe 103¼. (1840) 106¼. (1842) 107¾. römische do. 106. Span. Akt. 34¾. Pass. 6⅝. Neap. 102. —.

Frankfurt, 18. April.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	113¾
„	„	4	—	102¾
„	„	3	—	79¾
„	Wiener Bankaktien	3	—	2005
„	„ „ per ultimo		—	2005
„	fl. 500 Loose do.		—	154¼
„	fl. 250 Loose von 1839		—	135¼
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	101¾
„	do.	4½	—	104½
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	100⅞
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	89
Bayern.	Obligationen	3½	—	101⅞
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77
Baden.	Obligationen	3½	—	96⅞
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	63
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97¼
„	ditto	4	—	102⅝
„	fl. 50 Loose		—	78½
„	fl. 25 Loose		—	31½
Frankfurt.	Obligationen	3	—	97⅝
„	ditto	3½	—	103
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	364¾
„	„ „ per ultimo		—	365
„	Eisenbahnobligationen	4	—	—
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	97¼
„	fl. 25 Loose		—	28½
Holland.	Integralen	2½	60	59 13/16
„	Syndikats	3½	—	85
„	ditto	4½	—	97
Spanien.	Obligationen	3	—	36¾
„	Aktivschuld mit 6 C.		24⅜	24¼
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	94
„	do. zu fl. 500		—	99¼
„	Diskonto		—	3½

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	4	Gold al Marco .	377	—
Friedrichsdor . .	9	49	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke.	9	55	Preuß. Thaler .	1	44⅞
Randdukaten . . .	5	34	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke . .	9	29½	Hochhaltig Silber.	24	18
Engl. Sovereigns .	11	56	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage und Nr. 153 des Beiblatts.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.